

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

271 (2.10.1895) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagblatt.

Mittwoch, 2. Oktober.

Mittagblatt.

No. 271.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Voranzahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Nicht-Amtlicher Theil.

Quirinal und Vatikan.

* Es lag in der Natur der Sache, daß die zur Feier des fünfzigjährigen Jahrestages der Einnahme Roms durch die italienischen Truppen abgehaltenen patriotischen Festlichkeiten die Frage der Beziehungen der italienischen Regierung zum Vatikan abermals in den Vordergrund der Erörterung gerückt haben. Auch die große Rede, welche der Ministerpräsident, Herr Crispi, anläßlich der Hauptfeier hielt, war fast ausschließlich auf diesen Ton gestimmt, da die Bedeutung der Festtage einzig und allein in der allseitig bekundeten Begeisterung für jene politischen Ideen lag, die vor 25 Jahren in der Errichtung des nationalen Einheitsstaates ihre Verwirklichung gefunden haben. Es bleibt nunmehr abzuwarten, in welcher Weise der Vatikan zu den Ereignissen der letzten Tage Stellung nehmen wird. Dies kann — wie uns aus Rom geschrieben wird — auf dreierlei Weise geschehen. Entweder der Heilige Stuhl erläßt, wie es die intrasigente Partei wünscht, eine Protestkundgebung gegen die eben abgehaltenen Festlichkeiten, was jedoch als höchst unwahrscheinlich gelten muß, oder er hält stillschweigend das bisherige Verhältnis zum Quirinal aufrecht, oder schließlich er bereitet eine Annäherung an die italienische Regierung vor. Der erste Schritt zur letztgenannten Möglichkeit wäre die den Klerikalen gegebene Erlaubnis, an den politischen Wahlen und somit an den staatlichen Leben Italiens theilzunehmen. Damit wäre gleichzeitig die Anerkennung der bestehenden Verhältnisse ausgesprochen, denn mit dem Eintritte der Klerikalen in das italienische Parlament müßte diese notwendigerweise zu einer konstitutionellen Partei werden, die schon durch dieses Faktum allein die Ereignisse, welche sich vor 25 Jahren abgespielt haben, anerkennen würde. Eine derartige Wandlung der Verhältnisse hat jedoch der Vatikan bisher in Italien, im Gegensatz zu Frankreich, dessen politische Institutionen der Papst bekanntlich ausdrücklich anerkannt hat, nicht für zweckmäßig gehalten und mächtige Einflüsse machen sich in der Umgebung des Heiligen Vaters noch immer geltend, um die Fortsetzung der bisherigen Politik zu befürworten. Zweifellos ist die Befürchtung gewisser kirchlichen Kreise, daß die Theilnahme der Klerikalen an den politischen Wahlen zu einer gänzlichen Absehwendung von der bisherigen Politik des Vatikans nach und nach führen müßte, nicht unbegründet. Das hat sich schon anläßlich der letzten Feste deutlich gezeigt. In jenen Municipal- und Provinzialräthen, in welchen die Klerikalen bereits eine aktive Rolle spielen, hat sich für sie aus Anlaß der nationalen Festlichkeiten wiederholt die Nothwendigkeit ergeben, mit den liberalen Elementen Hand in Hand zu gehen. So haben beispielsweise Fürst Felix Borggese und andere Klerikale Rom an allen Festen offen theilgenommen. An anderen Orten haben die Klerikalen wenigstens nicht den geringsten Versuch gemacht, den nationalen Veranstaltungen Hindernisse in

den Weg zu legen, und ließen den Liberalen, auch wenn diese in der Minorität waren, freie Hand. Dieser Verlauf der Dinge lag in der zwingenden Natur der gegebenen Verhältnisse und im Vatikan ist man natürlich gegen diesen moralischen Zwang nicht blind. Welche weitere Schlüsse der Heilige Stuhl daraus ziehen wird, muß abgewartet werden. Im Interesse beider, der italienischen Regierung und des Vatikans, wäre allerdings eine mögliche Ausgleichung oder Milderung der schärfsten Gegensätze wünschenswert.

Zur Lage der Bauhandwerker in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Karlsruher Verhältnisse.

Besonders eingehend behandelt der Bericht über das Klein- und Kleingewerbe in Karlsruhe die Beziehungen des Groß- und Kleingewerbes zu einander und die Bedeutung der Maschinenteknik im Bauwesen des besagten Orts. Während die früheren großen Gleichmäßigkeiten des Karlsruher Häuserbaues die Bedingungen für eine Massenproduktion nach amerikanischem System so ziemlich erfüllt hätte, wenn dieses System versucht worden wäre, habe heute jeder Bau seine individuelle Gestaltung von dem Grundriß und der Fassade an bis in die kleinsten Theile des innern Hauses. Insofern wird das sonst vielfach beklagte Damiensentreden der „Architekten“ zwischen Bauherren und Bauhandwerkern zu Gunsten der letzteren. Die Schablone könne dabei nicht aufkommen, die Massenfabrikation von Bauelementen werde unmöglich gemacht oder erschwert, und dem Handwerker würden immer neue, interessante und auch lohnende Aufgaben gestellt. Das im Karlsruher Maurergewerbe schärfste, um diesen Zweck zu nennen, festgelegte Kapital sei verhältnismäßig sehr bedeutend. Das feste Kapital bestehe in Gerüstholz und Gerüstlammern, Binden und anderen Nebensachen für Steine und Mörtel. Das im Winter aufgespeicherte Gerüstmaterial und Werkzeug werde in einem Betriebe mit 50 bis 100 Arbeitern auf 8 bis 10 000 M. geschätzt. An Betriebskapital seien hier etwa 20 000 M. erforderlich. Abgesehen von verbleibenden Werkzeugen, habe sich die Technik im Maurergewerbe wenig verändert. Nur ein oder zwei Geschäfte verwendeten Mörtelmischmaschinen mit Dampftrieb. Die Anwendung von Lokomotiven für den Betrieb der Hebewerke sei keine für wenig vorthelhaft zu gelten. Fortheile des Großbetriebes, entsprechend denen des Fabrikbetriebes im Vergleich mit dem inaktiven Kleingewerbe, gebe es im Bauwesen nicht. Das Material werde immer erst bei Bedarf angeschafft, und anhaft das größere Quantitäten billiger wären als kleinere, seien sie im Gegentheil oft schwieriger und nur zu höheren Preisen zu beschaffen. Die Betriebskosten stiegen mit der Höhe des Betriebes, sobald dieser einen Umfang annehme, den der Inhaber nicht ohne Unterstützung fremder Hilfskräfte zu übersehen vermöge. Aber die Möglichkeit einer zukünftigen großkapitalistischen Entwicklung — sagt der Berichterstatter des Vereins für Sozialpolitik wörtlich — wollen wir keine Vermuthungen aussprechen. Für die Gegenwart hat sie, nach den gemachten Erfahrungen in Karlsruhe, keinen Raum. Was insbesondere das Maurergewerbe anlangt, so besteht zwischen den vorhandenen Betrieben verschiedener Größe kein prinzipieller Gegensatz. Die großen sind den kleinen nicht wirtschaftlich überlegen, so daß eine Verdrängung der kleinen durch die großen zu erwarten wäre. Das kleinere Geschäft arbeite sogar aus verschiedenen Gründen

mit verhältnismäßig geringeren Kosten und unter gleichen Verhältnissen mit größerem Gewinn. Unbedingt im Vortheil gegenüber dem großen Baugeschäfte, das vorwiegend Neubauten übernehmen müsse, sei derjenige kleinere Betrieb, der über eine eigentliche Kundschaft verfüge. Ein Maurermeister habe dem Berichterstatter erklärt, daß er in einem Jahre mit 40 bis 50 Arbeitern bei kleineren Kundenaufträgen nach genauer Berechnung denselben Gewinn gehobt habe, wie in einem andern Jahre mit 100 Arbeitern bei Neubauten.

Was das Zimmergewerbe anbelangt, so wird in Karlsruhe die Einschränkung des Baues hölzerner Treppen durch die Baupolizei beklagt. Auch abgesehen hiervon macht sich natürlich die Anwendung des Eisens bei den Bauten fühlbar, doch sei dies bei Privatbauten immerhin wenig der Fall, und auch bei den öffentlichen sei an eine völlige Verdrängung des Holzes nicht zu denken. Eine Aenderung im Betriebe ist infolgedessen eingetreten, als das Bauholz nicht mehr vom Zimmermann behauen wird, sondern die Balken fertig von der Säge bezogen werden. Sonst ist die Technik wesentlich dieselbe geblieben. Holzbearbeitungsmaschinen finden bei der weiteren Verarbeitung des Bauholzes keine Verwendung. Selbst in zwei mit Maschinen verbundenen Zimmergeschäften, die dort mit Maschinen arbeiten, werden die Zimmerarbeiten, das Sägen, Stemmen und Bohren der Balken ausschließlich von der Hand besorgt. Ein Unterschied in der Technik in den Betrieben verschiedener Größe besteht daher im Zimmergewerbe so wenig wie im Maurergewerbe. Der Betrieb bleibt handwerksmäßig auch bei der größten Arbeiterzahl und der kleinere Meister ist mit dem größeren völlig konkurrenzfähig. Es beklagen sich im Gegentheil die größeren Geschäfte über die Konkurrenz der kleinen Meister, die selber mitarbeiten und mit geringem Gewinn zufriden sind. Diese Meister sind es, welche bei Submissionen und anderen Konkurrenzen den Preis in unliebsamer Weise drücken. Von einem Holzhändler unterfragt, vermögen sie gelegentlich auch größere Aufträge zu übernehmen.

Bemerkenswert erscheinen auch folgende Ausführungen des Karlsruher Berichtes über die Steinhauerarbeiten. Nach dem Urtheil eines Großindustriellen könne der Kleinbetrieb alle Arbeiten, die er überhaupt auszuführen im Stande sei, billiger herstellen als der Großbetrieb. Insbesondere gelte das vom Einbauen der Inschriften. Der Grund dafür sei dieerspärnis an Generalaufstellen im Handwerk, wo der Meister selber, wenn auch nicht mit Hammer und Meißel, mitarbeite, indem er selber die Zeichnungen entwerfe, die Aufsicht führe und die Verwaltungsgeschäfte besorge, während der Großbetrieb für alle diese Funktionen besonders Personal nöthig habe. Dazu kämen die sehr bedeutenden Anlagelosten, das im Vorrath der verschiedenen Rohmaterialien und im Lager fertiger Waaren aufgespeicherte Kapital, endlich die Abgabeposten bei einem so ausgedehnten Absatzgebiete, wie es der Großbetrieb notwendig brauche. „Vielleicht“ — so meint der Berichterstatter — stellt sich einmal in Zukunft das erwünschte Verhältnis her, daß jedem das Seine an der Produktion zugetheilt wird und der Großbetrieb sich zur Hauptsache auf die Herstellung von Halbfabrikaten für den Kleinbetrieb beschränkt. Vorläufig stehen dem noch die Abgabeschwierigkeiten im Wege, mit denen der Großbetrieb zu kämpfen hat. Er kann noch nicht, bei seinem großen Absatzbedürfnis, auf den Verkauf an Privatsunden und auf die Herstellung marktfertiger Waare verzichten. Die scharfe Konkurrenz der Großbetriebe unter einander hindert die Beschränkung des Marktes auf das dem Produktionsort nähere Gebiet. Die Absatzgebiete greifen in unrationeller Weise ineinander: einheimische Konsumenten kaufen in Berlin, während der hiesige Großbetrieb dorthin ausführt und trotz Transportkosten mit den dortigen Produzenten konkurrenzieren muß. Der Konkurrenzkampf mit den einheimischen Klein-

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

Aus Japans Geschichte.

(Meyer's Konversationslexikon. 5. Auflage. IX. Band. Fäbbscheiten bis Kusler.)

Um unsern Lesern ein Beispiel von der Bedeutung obengenannter Werke zu geben, möge man uns gestatten, mit demselben einen kleinen Ausflug nach Japan zu unternehmen, das durch sein Eintritten in die Reihe der Großmächte Jedermann zwingt, sich mit ihm etwas eingehender zu befassen. Neben den japanischen Schürmen, Fächern, Wanddecorationen interessiert uns heute auch Japans übrige nationale Kunst, Literatur und Geschichte, und dem armen Gymnasialisten werden bald die Stammeltern der Mikadodynastie J a n a g i und J a n a m i ebenso bekannt sein müssen, wie der olympische Zeus, der sich nur von Nektar und Ambrosia nährt. Außer den japanischen Inseln erzeugte J a n a g i auch noch die Sonnengöttin A m a t e r u s a, deren Uterusentleerung am 11. Februar 660 vor Christus als erster japanischer Kaiser den Thron bestieg, nachdem er vom Süden aus sich bis nach Mitteljapan mit dem Schwerte Bahn gebrochen hat. Diese Eroberungsgeschichte erhält dadurch ihren historischen Hintergrund, daß thatsächlich von Korea aus mehrere Einwanderungen mongolischer Stämme stattgefunden; diese vermischten sich mit den Eingeborenen, mit später nachdringenden Chinesen und Koreanern und bildeten so ein neues Volkselement, den Japaner. Noch im 6. Jahrhundert ist das Volk ganz barbarisch, wenn auch bereits anfällig; man kennt weder Schrift, noch Kalender, oder Maße und Mängen; die Wohnungen elend, die Moral auf der niederen Stufe, Geschwistertöchter, die Strafen unmenslich grausam. Von einem einheitlichen politischen Verband ist keine Rede; jeder kleine Stamm hat seinen Führer. Erst nach und nach gelangt es dem Herrscher des größten Stammes, sich zunächst gewisse Ehrenrechte vor seinen Kollegen zu reserviren, um dann auch die militärische Gewalt

an sich zu reißen; das ist der T e n n o, später Mikado. Unter seiner Herrschaft gliedert sich das ganze Volk in Mitglieder der Tennofamilie, Adelsknechte (die kleinen Fürsten), freie Bauern, Gewerbetreibende, Künstler und endlich Sklaven, welche letztere vielfach Koreaner waren, die man höchwahrscheinlich bei den vielen Kriegen mit Korea als Kriegsgefangene nach Japan geschleppt hatte.

Eine weitere Folge der Kämpfe in Korea war die Verührung mit den hochkultivirten Chinesen, von denen im 6. Jahrhundert die Religion, die Schrift, die Zitterrechnung, kurz die ganze Kultur übernommen wurde. An die Stelle des Geschlechterstaates tritt ein centralisirtes Beamtenstaat, der T e n n o wird absoluter Herrscher und schlägt seine ständige Residenz in Kioto auf; alles Land gehört dem Kaiser; er kann deshalb nach Gutdünken darüber verfügen. Hierin liegt bereits die Entwicklung eines Feudaladels, indem die Beamten für ihre Dienste meist mit Land belohnt werden und dasselbe beherrschen. Bald wächst die Macht der Feudalherren so, daß sie es wagen dürfen, dem Mikado ein Recht nach dem andern abzunehmen. Der durch chinesische Hofceremonien eingeeingte „himmlische König“ hat nur noch seinen Namen. Er verwehrt immer mehr und wir sehen ein Hausmeistertum entstehen, wie es sich früher im deutschen Frankenreich ausgebildet hatte. Die Kämpfe werden erblich. Daneben tritt eine Spaltung ein zwischen Militär und Civil, jenes sind die Fürsten der gegen den Norden kämpfenden Geschlechter, an deren Spitze ein Feldherr, der S h o g u n, steht. Mit seinen Kriegserfolgen, mit der Vererbung des Feldherrnamens in der Familie kann der Shogun bald sein Haupt über den Kaiser und seine Adligen erheben. Zwei Jahrhunderte hindurch dauern die Kämpfe zwischen beiden Parteien, um im 12. Jahrhundert mit dem Siege des Militärs zu endigen. Es folgen sich fette Kämpfe, aus denen der Shogun immer mächtiger hervorgeht; es gelingt ihm, neben jeden kaiserlichen Beamten einen solchen seiner eigenen Regierung zu stellen. Das setzt sich fort bis in den kaiserlichen Palaß. Vorderrückend im 14. Jahrhundert steigt die Mikadopartei; aber der vom Kaiser nunmehr ernannte Shogun setzt

die Politik seiner Vorgänger fort; mit diesen Kämpfen steht Japan vor dem Ruin. Da beginnt ein neuer Faktor in Japans Geschichte einzugreifen. 1542 gründen die Portugiesen eine Handelsniederlassung und mit ihnen erscheint das Christenthum. Anstatt aber den Frieden zu bringen, erbötigt die neue Religion nur die Kampfeslust; ihrer behielten sich die herrschenden Großen, um den Buddhismus und somit auch die Macht der Herrschenden zu brechen. Selbst der Shogun nimmt Partei für die Fremden; er wird ermordet. 1587 verbietet der neue Shogun das Christenthum nicht nur, sondern die Verfolgungen nehmen einen solchen Umfang an, daß bald von den 600 000 Christen nur noch wenig Reste übrig sind. Unter dem Shogunat der T o k u g a w a endlich kehrt auf 250 Jahre Ruhe und Friede zurück. Aus dieser Zeit datirt die Seiden- und Baumwollkultur, nachdem schon früher die Keramik aus Korea eingeführt worden war. Das Shogunat ist auf der Höhe seiner Macht: vollständige Absperrung nach außen, Auswanderungsverbote, große Schiffe dürfen nicht mehr gebaut werden, die Christen sind Landesfeinde. Im Innern beginnt ein Kampf gegen die chinesische Civilisation; wir sehen das Geschlecht der Altjapaner wieder aufleben, deren Sitten und Literatur; damit auch bekennt man sich auf die frühere Macht des Mikado: Japan nicht lange dauerte es, bis man erkannte, wie sehr die Macht der Christen unterschätzt war. 1853 erschien eine kleine amerikanische Flotte mit der energischen Bitte um Handelsanbahnungen; man machte gute Miene zum bösen Spiel. Damit war aber noch nicht Alles gethan, eifersüchtig folgte eine Großmacht der andern, und keine ließ sich mehr ohne Konzeßion wgschicken; derjenige, der sich so schwach gegen die Ausländer gezeigt hatte, und Verträge abzuschließen, war der Shogun; er wurde in den Haß, der den Fremden zuthell wurde, mit einbezogen. Die Sache des Shogunats wurde eine verlorene, als auch der Mikado und seine Partei sich den Altjapanern anschloß. Die Folgen waren zunächst für die Fremden unangenehm; 1853 ermordeten Fanatiker einen Engländer, und später wagte man sogar, französische, holländ-

betrieben wiederum hindert diese am näheren Anschluß an die am Ort befindliche Fabrik."

** Die Mannheimer Hafenanlagen.

Die Hafenanlagen zu Mannheim hatten am Ende des Jahres 1894 folgenden Umfang:

a. Offener Rheinhafen, Gesamtlängelänge 3505 m, Breite 60 m, nutzbare Wasserfläche 2103 Ar. Im Jahr 1894 wurde die hochwasserfreie Raimauer längs des offenen Rheinufers von der oberen Einfahrt in den Mühlauhafen abwärts auf 2025 m fertig gestellt, das Ufergelände hinter derselben aufgefüllt sowie die Gleise und die Straßenverbindungen hergestellt. Dasselbst sind drei Wehrhallen erbaut und zwischen diesen und der Raimauer zwei Portalkranen mit elektrischem Betrieb aufgestellt worden. An der unteren Ausmündung des Mühlauhafens am offenen Rhein wurde ferner ein gegen Feuergefahr von dem angrenzenden Hafenterrain abgetrennter Petroleumhafen ausgebaut mit einer abgebrochenen Uferlänge von 450 m am offenen Strom, an welcher 13 große Petroleumtanks mit den zugehörigen Betriebsvorrichtungen, sowie ein Verladehof mit Handkränen sich befinden. In Verbindung damit wurde die Ausmündung des Mühlauhafens um 175 m nach aufwärts verlegt. Zur Zeit befindet sich der Bau einer festen Ueberbrückung der oberen Hafeneinfahrt für Eisenbahn- und Straßenverkehr an Stelle der früheren Drehbrücke in Ausführung. Die Anlage erhält 12 m Lichtweite für den Durchlaß kleinerer Fahrzeuge bis zu einer Wasserhöhe von 6,50 m am Pegel und wird den Hauptverkehr aus der Stadt nach der neuen Kaianlage am offenen Rhein vermitteln. Der Teil des Hafengebietes am Rhein oberhalb der neuen Kaianlage bzw. der oberen Hafeneinfahrt mit 440 m Uferlänge soll vorell in seinem Zustande verbleiben. Er dient vorwiegend als Anlaufstelle für Personenverkehr, im übrigen auch für Güterschiffe; es befinden sich dafelbst vier Sandbrücken, ein Mastkrane mit Handbetrieb, sowie drei größere Lagerhallen.

b. Der Mühlauhafen mit 2660 Ar Wasserfläche und 4100 m Verladeuferlänge, wovon 1500 m des rechten Ufers mit einer Raimauer, 590 m am linken Ufer mit einer hinter dem Böschungsfuß beginnenden Ufermauer ausgebaut sind. Längs der letzteren bestehen 6 Ladebühnen mit Dampfkränen und anschließenden Hochbahnen nach den hinter den Ufergleisen befindlichen Kohlenlagern. Auf der Raimauer des rechten Ufers befinden sich 16 fahrbare Dampfkräne, sowie 3 Elevatoren; längs der abgebrochenen Strecke dieses Ufers gegen die untere Hafeneinfahrt zu stehen 5 zum Teil große Ladebühnen mit 3 Dampfkränen, 3 Mastkränen und einem schwimmenden Kran mit Dampftrieb. Sämtliche Uferstrecken des Mühlauhafens besitzen Eisenbahnverbindungen; an denselben liegen ein Silospeicher, 27 sonstige Speicher und Vagonschuppen, eine Briquetfabrik, ein Sägewerk, sowie die Betriebswerkstätten von zwei Schiffbauwerkstätten. Hinter den Vagonschuppen am rechten Ufer befindet sich der Centralgüterbahnhof.

c. Der obere Hafenkanal mit einer Wasserfläche von 125 Ar und 640 m Verladeufer, sämtlich abgebrochen und ohne Gleisverbindung, bildet mittelst einer Kammerkammer die obere Verbindung des Mühlauhafens mit dem Rheine. Am linken Ufer liegt ein Sägewerk.

d. Der alte Zollhafen, vom Mühlauhafen durch zwei Eisenbahndrehbrücken getrennt, besitzt 150 Ar Wasserfläche und 440 m Verladeufer, sämtlich mit Raimauer und Eisenbahnverbindung. An denselben stehen ein Dampfkrane mit Hochbahn und sechs Handkräne, sowie fünf Wehrschuppen und die Hauptvollniederlage.

e. Der Verbindungskanal von dem alten Zollhafen nach dem Neckar samt dem angrenzenden alten Kohlenhafen nächst der Ausmündung in den Neckar umfaßt 831 Ar Wasserfläche und 2500 m Verladeufer, durchweg abgebrochen und mit Eisenbahnverbindung. Derselbe wird durch zwei Straßen- und eine Eisenbahndrehbrücke überschritten; die mittlere dieser Brücken steht in Verbindung mit einer Schleufe zum Abfluß des inneren Hafenbeckens gegen Hochwasser des Neckars. Am Verbindungskanal liegen 39 Speicher und Ladeschuppen, zwei Sägewerke und eine Schiffswerft mit einer Ladebühne und Handkränen.

f. Der Neckarhafen, offener Flußhafen in der Mündung des Neckars von oberhalb der Friedrichsbrücke, hat 3900 Ar Wasserfläche und 5900 m Verladeufer, worunter 260 m mit Raimauer und 4900 m mit Eisenbahnverbindung versehen sind. Am linken Ufer befinden sich drei Dampf- und drei Handkräne, zwei Ladebühnen, ein Kohlenkipper mit Hochbahn, acht Speicher und Ladeschuppen, zwei Petroleumtanks, sowie vierzehn Keller zur Lagerung von Petroleum und sonstigen feuergefährlichen und giftigen Stoffen.

g. Der Binnenhafen mit Einfahrt am Neckar, über welche eine Drehbrücke führt, hat 824 Ar Wasserfläche und 2710 m Verladeufer, sämtlich abgebrochen und mit Eisenbahnverbindung; an denselben liegen 28 Speicher und Wehrhallen, eine Briquetfabrik, sowie zehn Kohlenverladeeinrichtungen mit Dampfkränen und Hochbahnen nach den Lagerplätzen.

h. Der Flußhafen mit Einfahrt vom Neckar durch eine überbrückte Schleufe (Hochwasserabfluß) und offener Ausmündung in den Rhein bei Sandhofen, 6,6 km lang, hat rund 11 200 Ar Wasserfläche. Am rechtsseitigen Ufer liegen bis jetzt vier Fabriken mit Eisenbahnverbindung und Verladeeinrichtungen, darunter ein Dampfkrane mit Hochbahn zur Fabrik, sowie eine Dampfziegelei.

Die Mannheimer Hafenanlagen umfassen so nach ihrem derzeitigen Stande 21 850 Ar Wasserfläche 19 800 m Verladeufer, worunter 4 815 m mit Raimauern und 18 155 m mit Eisenbahnverbindungen. An den Ufern stehen 2 Portalkranen mit elektrischem Betrieb, 40 Dampfkräne, 10 Handkräne, 5 Mastkräne, 3 Elevatoren, 19 Ladebühnen und Verladebühnen mit 19 Hochbahnanlagen. Ferner befinden sich im Hafengebiet ein schwimmender Kran, 8 Wehrhallen, 3 Schleusen, weite 110 Speicher und Vagonschuppen, 1 Silospeicher, 15 Petroleumtanks, 14 Keller für Petroleum und sonstige feuergefährliche und giftige Stoffe, eine Schiffswerft, sowie 13 Fabriken bzw. Betriebswerkstätten.

Im Jahre 1894 wurden aufgewendet: a. durch die Wasserbauverwaltung: 38 831 M. 24 Pf.; b. auf Rechnung der Zollverwaltung: 1 839 M. 45 Pf.; c. durch die Eisenbahnverwaltung: für den Ausbau des offenen Rheinufers längs der Mühlau mit einer hochwasserfreien Raimauer: Bau der Raimauer 242 484 M. 57 Pf., Beseitigen des alten Ufers vor derselben, Auffüllen des Ufergeländes, Dedung des neuen Ufers 201 160 M. 68 Pf., Gleisanlagen 155 942 M. 1 Pf., Zufahrtsstraßen, Beseitigen der alten Drehbrücke über die obere Hafeneinfahrt, Bau der Dickschleuse 60 227 M. 78 Pf., Herstellung des Hochwasserabflusses am oberen Ende der Mühlau 10 750 M. 89 Pf., Vorbereitungsarbeiten verschiedener Art 3 106 M. 46 Pf. Zusammen 673 672 M. 39 Pf., für die Herstellung eines feuerfesteren Abflusses des Petroleumhafens unterhalb der Ausmündung des Mühlauhafens, Verlegung der Hafenmündung 95 333 M. 10 Pf., somit insgesamt 809 706 M. 58 Pf. Zur elektrischen Kraft- und Lichtübertragung in den Hafenanlagen wurden die wesentlichen Anlagen errichtet und steht deren vollständige Inbetriebnahme im laufenden Jahre 1895 bevor.

Vor fünfundsanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

2. Oktober.

Strasbourg. In der Stadt herrscht heute ein herartiges Gewühl, daß es kaum möglich ist, sich durchzuwinden. Die Weisenthurm- und die Kronenburgerstraßen sind gestopft voll Landfuhrern. Massenhaft kommen fortwährend auch noch Soldaten der vormaligen Belagerungsarmee zu Fuß und Wagen herein, um sich die Stadt anzusehen. In den Straßen sieht man unsere Soldaten sehr häufig im Gespräch mit französischen Verbundenen. Auch an Gruppen fehlt es nicht, wo Angehörige verschiedener deutscher Staaten sich herzlich begrüßen. Sind doch Bayern, Württemberger (beide freilich nur in geringer Anzahl), Badener und Norddeutsche hier. Die Zahl der zerstörten oder stark beschädigten Häuser wird auf insgesamt gegen 500 angegeben. Jetzt beginnen an den minder mitgenommenen Gebäuden schon die Spuren des Bombardements zu verschwinden; Läden und Wirtshäuser sind durchgehends wieder geöffnet und das bürgerliche Leben beginnt schon mehr und mehr sich im alten Geleise zu bewegen. Gegenwärtig befindet sich der Generalpostdirektor Stephan hier.

Berlin. Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen mit allem Ernste zur förmlichen Belagerung von Paris geschritten. Täglich treffen vor diesem Plage große Transporte von schweren Geschützen ein.

Lours. Aus Paris sind folgende Nachrichten vom 30. v. Mts. angelangt: Ein Dekret ordnet namens der Nationalversammlung die Requisition aller Vorräthe an Getreide und Mehl an, mit Ausnahme der Vorräthe für

die Haushaltung. Die Regierung zeigt an, daß die bisher gezahlten Gehalte und Pensionen in Paris wie in den Departements fortbezahlt werden. Hier (in Tours) haben Quationen zu Ehren Ulrichs stattgefunden, wobei der Maire und Premier Reden hielten.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 2. Oktober.

(Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.) In Freiburg wurde am Samstag an der Ecke der Egonstraße eine alte, gebrechliche Frau von einem unvorsichtigen Radfahrer überfahren. Der Radschicks überließ die Frau sich selbst und suchte eiligst das Weite. — Wie aus Säckingen berichtet wird, hat der niedrige Wasserstand auch sein Gutes. Wie verlautet trägt er sehr zur Förderung des Rheinanalbaues bei Rheinfelden bei, um so mehr, da wahrscheinlich auch während des Winters der Rhein nicht viel zunehmen wird. — In Waldshut wurden die Eheleute Josef und Marie Muckenberger von Schwand, A. St. Vösten, durch die Genbarmerie vom Groß. Amtsgericht St. Vösten, wofelbst sie seither wegen Verdachts der Brandstiftung inhaftirt waren, eingeliefert.

Veitshausen, 1. Okt. Großfürst Sergius von Rußland ist heute hier im „Victoria Hotel“ abgefahren. — Nach dem Stadtratbericht haben die Ausgaben für Armenpflege im letzten Jahre 145 600 M. betragen, woran die Stadtkasse einen Zuschuß von 69 000 M. geleistet hat. — Geldern wurde auf dem im Neckar infolge des niedrigen Wasserstandes entstandenen Insel ein Insekt veranstaltet, zu dem sich zahlreiche Theilnehmer eingefunden hatten.

B. Offenburg, 1. Okt. Unsere Gemeinden Zell, Hessebach, Rammerweier, Ottenberg und Offenburg werden am Montag, 7. Oktober, den Herbst beginnen; Oberweier fängt bereits schon heute an. Die Menge dürfte kaum mehr als 1/2 Herbst erreichen. Es sind bereits 100 Dm 95r Zeller Nothen nach Württemberg zuerufen; auch für Weisbrücke liegen Aufträge vor.

Willingen, 27. Sept. Es sei hiermit auf die hiesige Haushaltungsschule aufmerksam gemacht, die ihren Unterricht am 22. Oktober beginnen wird. In einem familiären Zusammenleben der Schülerinnen mit ihren Lehrerinnen, das ganz den Charakter einer größeren Familie trägt, erhalten die Mädchen praktische Unterweisung in allen in einer Haushaltung vorkommenden Verrichtungen, nämlich im Kochen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse eines einfachen Haushaltes, im Aufbewahren der Speisen, Einhalten und Räuchern des Fleisches, Wuschachen, Brodbaden, Einmachen von Gemüsen und Früchten, Beerweibereitung, Behandeln der Milch, Süßbutter- und Käsebereitung, Waschen und Bügeln, in allen weiblichen Handarbeiten, als Sticken, Häkeln, Nähen mit und ohne Maschine, Anfertigen von Hemden, Bettzeug und Kleidungsstücken, ferner in der Ausübung der notwendigsten Verrichtungen auf dem Gebiete der häuslichen Krankenpflege und bei Unglücksfällen. Unterstützt wird dieser praktische Theil durch einen entsprechenden Schulunterricht an vier Nachmittagen in der Woche, der ertheilt wird von dem Landwirtschaftsinspektor, dem Bezirksarzt und einem Hauptlehrer der hiesigen Volksschule. Daneben wird der erzieherischen Aufgabe eine besondere Sorgfalt zugewendet. Durch eine dem Lebensalter angepasste Hausordnung werden die Schülerinnen an Pünktlichkeit, Ordnung und Sparlichkeit gewöhnt und mit dem familiären Leben, bei welchem auf Anstand und fittiges Betragen ein großes Gewicht gelegt wird, werden die Umgangsformen gelehrt, welche jedes Mädchen und jede Hausfrau zieren. Auf Erfüllung der religiösen Pflichten wird nicht minder gesehen und sind die Schülerinnen angehalten, an Sonn- und Feiertagen den Vor- und Nachmittagsgottesdienst zu besuchen. Die Anstalt sucht somit in jeder Weise die Heimath zu ersetzen, die ertliche Erziehung zu ergänzen und zu erweitern und die Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen heranzubilden. Dabei ist der Aufwand auf das Mindestmaß beschränkt. Für den etwa sechs Monate dauernden Kurs ist eine einmalige Zahlung von 20 M. an die Kreisasse zu entrichten und für die tägliche Verpflegung — Frühstück, Mittagessen und Abendessen, nebst Verpflegung — nur der Selbstkostenpreis berechnet, der im letzten Winter auf 76 Pf. pro Tag zu liegen kam.

Konstanz, 30. Sept. Der durch seine Konzerte in Baden-Baden, Karlsruhe, Karas, Zürich, Antwerpen, Dresden, Paris, London ic. rühmlichst bekannte Organist Herr E. V. Werner, Musikdirektor und Organist an der evangel. Stadtkirche zu Baden-Baden, wird, wie in früheren Jahren, so auch heuer wieder, und zwar in allernächster Zeit (noch im Oktober) ein großes Konzert mit Orchester in der hiesigen evangel. Kirche veranstalten. Dabei wird u. a. eine dreifache Symphonie „Durch

Großherzogliches Hoftheater.

„Die Schutzeiterin.“ — „Die alte Jungfer.“ — „Blau.“ Unter den gestern zur Aufführung gebrachten drei Bluetten, bei denen sich das Publikum sehr gut unterhielt, fand sich als Novität Emil Vohl's Lustspiel „Die Schutzeiterin“, während die beiden andern Einakter, Bad's „Vanderei“ und „Die alte Jungfer“ mit ihrer Unwahrscheinlichkeit und starken Sentimentalität, und Vohl's Lustspiel „Blau“ hier schon alte und gute Bekannte sind. Vohl's „Schutzeiterin“ ist eine nicht ganz harmlose Verwechslungsgeschichte, deren Erfolg lediglich auf die Darstellung angewiesen ist. Derselbe befand sich bei den Herren Herz und Höder, sowie Herrn Vrebm, wie bei Fräulein St. Georges in den allerbesten Händen. Herr Herz gelang es trefflich, den biederen Naturburschen zur Geltung zu bringen und den Humor seiner Rolle wirklich herauszuarbeiten. Herr Höder spielte seinen blafierten Kaiser v. Bedding mit einer Reihe origineller Züge aus, die diese, wenn auch in zweiter Linie stehende, Rolle doch zu einem kleinen Meisterstück machte. Nicht ganz einwandfrei dagegen erschien uns Fräulein St. Georges als Lucie von Niefisch, an der wir auf der einen Seite die Leichtgläubigkeit und Natürllichkeit, und andererseits wieder in der Verkleidungsscene die Ueberlegung und das Fertige vermisten. An der Aufführung der zwei andern Einakter, an der wiederum die Herren Höder und Herz, wie Herr Reiff und die Damen Engelhardt, Veget und St. Georges sich beteiligten, fanden wir nichts auszuweisen; es müßten denn hier, wie an anderen Lustspielabenden, etliche kleine und nur dem aufmerksamen Zuschauer bemerkbare, aber keineswegs belanglose Regiefehler sein, kleine „Theaterlunden“, von denen wir demnach einmal unsern Lesern wahrheitsgetreuen Bericht erstatten werden. Th. E.

Konzert in Baden. Herr Siegfried Wagner dirigirte vorgestern Abend im großen Saale des Konversationshauses ein Konzert des städtischen Orchesters. Der Reich, den Sohn des großen Dichterkomponisten am Dirigentenpulte zu sehen, übte eine weit über das hiesige Publikum hinausreichende An-

ziehungskraft. Denn nicht nur die Badener Kunstfreunde erschienen vollzählig, sondern auch aus Nachbarstädten, insbesondere aus Karlsruhe und Strasbourg kamen viele Gäste. So füllte der große Saal sich bis zum letzten Platz. Siegfried Wagner dirigirte die achte Symphonie Beethovens, den „Mephisto-Walzer“ Liszts, die Ouvertüre zum „Friedenden Holländer“, das „Siegfried-Idyll“ und das Vorspiel zu den „Meisteringern“. Er wurde bei seinem Auftreten sehr herzlich empfangen, nach jeder Nummer auf das Lebhafteste durch Applaus ausgezeichnet, durch die Ueberreichung zweier Lorbeerkränze und einer aus Blumen gebildeten Krone geehrt. Natürlich fesselte schon seine Persönlichkeit das Interesse des Publikums auf das Lebhafteste. Kunstfreunde, die bisher keine Gelegenheit gehabt hatten, ihn kennen zu lernen, werden nicht ohne Nahrung charakteristische Züge seines großen Vaters in der Gesichtsbildung und dem Auftreten Siegfried Wagners erkannt haben. Sehr sympathisch wirkte die Bescheidenheit und freie Natürllichkeit des jugendlichen Künstlers. Herr Wagner, dessen Eigenthümlichkeit, den Taktstock in der linken Hand zu führen und die rechte nur zur Unterstützung einer lebendigeren Einwirkung auf das Orchester heranzusetzen, wohl als bekannt vorausgesetzt werden kann, zeigte sich als ein Dirigent von geistvoller Auffassung, Temperament und Energie. Anfangs, wie es schien, etwas unruhig und mit mehr als nöthigem Kraftaufwand dirigirend, gewann er bald die erforderliche künstlerische Ruhe und leitete das Orchester mit klarer Besonnenheit und voller Sicherheit, jede Intention scharf herausarbeitend, das Ganze befeuernd und belebend durch seine zugleich kraftvolle und elegante Direktion. Der Konzertabend wird für alle Besucher eine Anregung und eine Erinnerung geschaffen haben. Außerordentlich tüchtig hielt sich unser Kurorchster, das in drei Proben auf die vielfach von der herkömmlichen Auffassung abweichenden Intentionen des Dirigenten einzugehen lernen mußte. So etwas gelingt vollständig nur bei einem wohlgeschulten, aus tüchtigen künstlerischen Kräften gebildeten Orchester. Der Ertrag des Konzertes floß der Hilfskasse des Kurorchsters zu.

Nacht zum Licht" von dem am 9. Juli d. J. verstorbenen Mainzer Komponisten Friedrich Lutz zur erstmaligen Aufführung gelangen. Das Orchester stellt, wie bisher, eine tüchtig geschaulte Regimentskapelle (Bandlofer). Die Werner'schen Konzerte, die sich stets durch ein vornehmes, trefflich zusammengestelltes Programm und vorzügliche Ausführung auszeichnen, erfreuen sich hier einer großen Beliebtheit.

Verschiedenes.

Berlin, 1. Okt. (Telegr.) Dem gestern im Reichstagsgebäude eröffneten Kongress für internationale Erdmessung wohnten unter anderen bei: Kultusminister Dr. Boffe, Geheimer Legationsrat Dr. Kaiser, Wirklicher Geheimer Legationsrat Dr. Hammann und der Dekan der philosophischen Fakultät Professor Hertwig; Frankreich ist vertreten durch den Akademiker Faure und Professor Tisserand; Preußen durch die Professoren Förster, Helmert, Albrecht, Loew, Westphal und Generalleutnant Oberholzer als Chef der Landesaufnahme. Die übrigen großen Bundesstaaten haben gleichfalls Vertreter gesandt. Kultusminister Dr. Boffe begrüßte die Versammlung mit einer Erklärung über die Wichtigkeit der internationalen Erdmessung. Redner schloß mit der Hoffnung, daß die in dieser Weise angebahnte Vereinigung der Völker zum gemeinsamen Kulturfortschritt sich auch als ein starkes Band des internationalen Friedens erweisen möge. Minister Boffe wünschte den Arbeiten der Konferenz den besten Fortgang. Faure antwortete, dem Gedanken des Ministers zustimmend. Förster übernahm das Präsidium und entwickelte den Plan der Geschäfte der Konferenz. Den Hauptpunkt der Tagesordnung wird die Neuaufstellung der Sitzungen bilden.

Berlin, 1. Okt. (Telegr.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Kultusminister Dr. Boffe gedachte in der Eröffnungsrede der Konferenz für internationale Erdmessung des verstorbenen Wittlig'schen General Bayer und des hochverdienten, langjährigen Präsidenten der Konferenz, General Vones, und betonte, der Kreis der Staaten, welcher sich der Konvention angeschlossen und diese mehr und mehr erweiterten, werde an Organisation zunehmen und an innerer Ausgestaltung gewinnen. Boffe gedachte hierauf mit warmen Worten des Generals Bayer, der den Plan gefaßt, die civilisierten Nationen zu einem gemeinsamen Werke zu vereinigen. Durch ihn sei die Gedächtnis der gesammten Wissenschaft dienbar gemacht worden.

Berlin, 1. Okt. (Telegr.) Die „Berliner Korrespondenz“ erklärt die Beschnidung, daß der Medizinalminister die Arzneizölle um 25 Proz. zu ermäßigen beabsichtige, als auf Erfindung beruhend.

Stuttgart, 1. Okt. (Telegr.) In dem benachbarten Orte Neuhardt ist heute Nachmittag zum fünften Male innerhalb vier Wochen Großfeuer ausgebrochen. Drei Wohnhäuser stehen in Flammen.

Mainz, 30. Sept. Es ist beabsichtigt, den 500jährigen Geburtsfest von Johannes Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckerkunst, im Jahre 1897 hier in seiner Geburtsstadt mit einem großen Feste zu begehen, zu welchem Einladungen an die ganze gebildete Welt ergehen sollen. Die Bürgermeisterei selbst will die Vorbereitungen für dieses Fest in die Hand nehmen und die Einladungen dazu ergehen lassen. Man nimmt als Geburtsjahr 1397 an, während die Gelehrtenwelt für jedes Jahr zwischen 1397 und 1400 Gründe anführt.

Wien, 1. Okt. (Telegr.) Die „Köln. Bzg.“ meldet: In der gestrigen Düsseldorf'schen Versammlung der Rheinisch-Westfälischen, Mitteldeutschen und Oberdeutschen Grobblechwalwerke wurde eine gemeinsame Preisfestsetzung für den Verkauf von Grobblech von 5 mm Dicke und darüber erzielt. Es wurde ein Anschlag ernennt, welcher der demnächst stattfindenden Sitzung einen Vorschlag zur Vereinigung unterbreiten soll.

Paris, 1. Okt. (Telegr.) Der Unterrichtsminister Poincaré hatte der Frau Pasteur gestern die Mittheilung gemacht, daß die Regierung beabsichtige, den Verstorbenen im Pantheon beisetzen zu lassen. Das Anerbieten wurde jedoch mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß der dahingegangene Gelehrte stets den Wunsch geäußert habe, in der Nähe seines Laboratoriums, in dem seinen Namen tragenden Institut beerdigt zu werden. Pasteur hatte sich daselbst schon vor mehreren Jahren eine Gruft erbauen lassen. Als Datum der endgiltigen Beisetzung wurde der 23. Oktober gewählt, der hundertste Jahrestag der Gründung des Instituts in Frankreich. Im Namen der fünf, dieses Institut bildenden Akademien, wird der gegenwärtige Direktor der Academie française Joseph Bertrand die Grabrede halten. — Ein Rancier Blatt berichtet, daß die Soldaten während der Mäander in einzelnen Orten in getragene erweichende Weise ausgebeutet wurden für Wein und Käse ließen sich die Bewohner drei und vierfache Preise bezahlen. Ein Landwirth in Mercourt begnügte sich nicht einmal damit, er verlangte auch Schadenersatz, weil das Pferd eines Reiters ein bißchen Heu von seinem Schober gestohlen hatte. Die zur Erhebung des Schadens entsandte Kommission sprach dem erwähnten Landwirth eine Entschädigung von 60 Cts. zu. Die Kosten der Kommission beliefen sich auf ebeufolgende Francon.

Paris, 30. Sept. Nach Meldungen aus Boulogne zerstörte eine Feuerbrunst mehrere Marinestiftungswerke. Sieben im Bau befindliche Schiffe von geringem Tonnengehalt sind mit verbrannt. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. 500 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden. Von anderer Seite wird gemeldet: Am 2. Uhr ist auf den Westen ein heftiges Feuer ausgebrochen. Die große Trockenheit machte jede Hilfe unmöglich. Sechs Werften sind vollständig eingeeicht, gleichfalls die Magazine und Bureau für Brücken- und Chausseebau.

Das Feuer ist über eine Oberfläche von 1000—1500 Quadratmeter verbreitet und dies Meer von Flammen gewährt einen schaurigen Anblick.

Brüssel, 1. Okt. (Telegr.) Bei dem hiesigen Bismarck-Amt sind insgesamt 66 Häuser als durch die Schwemmland Katastrophe beschädigt angemeldet. 31 Häuser sind als gänzlich zerstört zu betrachten.

Brüssel, 28. Sept. In dem Expresszuge Paris-Brüssel erschloß sich gestern ein hier anfassiger Holländer namens Op de Coul. Der Unglückliche vollführte die That so schnell, daß die mit ihm in demselben Abtheil befindlichen Reisenden, ein Herr und drei Damen, sie nicht zu verhindern vermochten. Er hinterläßt drei Kinder, die heute in dem der Behörde Unbekannten die Persönlichkeit ihres Vaters feststellen.

Neu-York, 17. Sept. Das Erdbeben, das am 11. ds. die Stadt Yatapan in Honduras zerstört hat, begann kurz vor Tagesgrauen mit einem fürchtbaren Ausbruch eines der Yatapantette angehörigen Vulkan. Mächtige Lavaströme ergossen sich in das Thal, die alles verödeteten, was ihnen im Wege stand. In Yatapan fürsteten 770 Häuser ein, wobei gegen 187 Personen umkamen. In Comoiuanta starben 37 Häuser zusammen und 95 Menschen büßten ihr Leben ein. In Copacabat zählte man 111 Leichen und 29 eingestürzte Häuser. Von einer aus 108 Mann bestehenden Kompanie Soldaten, die sich auf der Besetzung von San Juan befand, wurden nur 29 gerettet. Die Erdstöße erstreckten sich über die ganze Yatapantette; auch im Yocapagebirge beobachtete man vulkanische Ausbrüche.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 2. Okt. Der „Totalanzeiger“ meldet aus Wien: Wie hierher berichtet wird, haben die siegreichen aufständischen Ungarn nach den neuesten Depeschen 22 chinesische Städte erobert und einen Neffen von Jakob Bey eingeladen, sich an ihre Spitze zu stellen. Jakob Bey war der bekannte mittelasiatische Abenteurer, dem es im Jahre 1858 durch verschiedene Machinationen gelang, sich zum Sultan von Kaschggar zu machen. Königin Viktoria und Czar Alexander II. beehrten ihn mit Gefandtschaften.

Berlin, 2. Okt. Der „Nationalzeitung“ zufolge verlautet, für das Etatsjahr 1896/97 sei in Preußen eine weitere Vermehrung der Richter durch Errichtung einer beträchtlichen Zahl neuer Stellen in Aussicht genommen.

Hamburg, 1. Okt. Die „Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft“ meldet: Der Dampfer „Uruguay“ ist am 25. September von Santos nach Europa abgegangen und am 30. September bei Kap Frio gestrandet. Die Passagiere und die Mannschaft sind gerettet.

Aussig, 1. Okt. Heute wurde die Aussig Kohlenfrachtenbörse feierlich eröffnet. In den gehaltenen Ansprachen wurde die Wichtigkeit der Börse als neutraler Boden für den Ausgleich der Forderungen des Kohlenhandels und der Schiffsahrt hervorgehoben. Der Börsenkommissar versicherte die Börse des Wohlwollens der Regierung, welche deren Stellung für den Elbeverkehr wohl würdige. Außer Vertretern des Kohlenhandels und der großen Schiffsahrtunternehmungen waren auch kleinere Schiffe bei der Eröffnung anwesend. Heute sind bereits eine Reihe von Abschlüssen zustande gekommen.

Wien, 1. Okt. Der bisherige Vorsitzende des Ministerialrats, Graf Kielmannsegg, welcher wieder seinen Posten als Statthalter von Niederösterreich übernimmt, verabschiedete sich heute von den Beamtenkörpern beider Ministerien.

Wien, 1. Okt. Eine vatikanische Zuschrift der „Polit. Korresp.“ führt aus, daß in den maßgebenden vatikanischen Kreisen die Ansicht der kirchlichen Blätter, als ob die Rede Crispien's eine Kriegserklärung an den heiligen Stuhl bedeute, nicht getheilt wird. Es herrscht vielmehr die Ansicht vor, daß die letzten Feste keinerlei Spannung zwischen der Kurie und der italienischen Regierung hervorrufen würden. (Vergl. den Leitartikel.)

Budapest, 2. Okt. Auf Einladung der ungarischen Journalisten traf gestern der Ausschuß des Wiener Journalistenvereins „Konfordia“ und der Verband der auswärtigen Presse zur Besichtigung der Bauten der Millenniumausstellung ein. Abends fand ein Bankett statt, an welchem Ministerpräsident Banffy und der Minister für Kultus, Handel und des Innern, theilnahmen. Der Ministerpräsident und der Handelsminister tranken auf die Journalisten.

Rom, 2. Okt. Minister Blanc begibt sich nach Venedig, um die Herausgabe der diplomatischen Aktenstücke der Republik Venedig vom Falle Konstantinopels bis zum Frieden von Campo Formio einzuleiten.

Mailand, 2. Okt. Die Polizei verhaftete eine Person, welche bekannte, an der Beschädigung des Victor-

Emanuel-Denkmal's theilgenommen zu haben. Der Anstifter sei, laut „Berliner Totalanzeiger“, ein katholischer Priester (?), welcher den Attentäter zum Thortore geleitete.

Paris, 1. Okt. In dem heute Nachmittag abgehaltenen Ministerrathe theilte Ministerpräsident Ribot mit, Präsident Faure werde an der Beerbigung Pasteur's theilnehmen. Der Kriegsminister, General zur Linden, theilte im Ministerrathe ein Telegramm aus Majunga vom 27. v. M. mit, nach welchem der Gesundheitszustand in Majunga sich gebessert habe. In den Hospitälern der Stadt liegen 1300 Europäer und 400 Kabylen. Ein Telegramm vom 29. v. M. theilt mit, daß die auf Antannarivo marschirende Kolonne aus ungefähr 5000 Mann mit zwei Batterien bestehe und mit Lebensmitteln für 22 Tage versehen sei.

Lüttich, 1. Okt. Unter den Militärgefangenen auf der Citadelle brach eine Meuterei aus. Die Wache wurde verstärkt. Die Schuldigen werden vor das Kriegsgesicht gestellt.

St. Petersburg, 2. Okt. Nach der Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser wurde der Flügeladjutant von Wolke auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen.

Eurinograd, 2. Okt. Von kompetentester Seite wird versichert, daß die Nachricht von der bevorstehenden orthodoxen Taufe des Prinzen Boris unbegründet ist.

Konstantinopel, 1. Okt. Das armenische Comité plante am gestrigen armenischen Allerseeleentage auf dem Wege vom Patriarchate zum Kap und zur Pforte eine Demonstration durch Ueberreichung einer Denkschrift, in welcher gegen die prinzipielle Behandlungsweise der armenischen Nation und gegen die wegen des Ereignisses in Saffon fortwährenden politischen Verhaftungen protestirt und die Lösung der Reformfrage verlangt werden sollte. Die Denkschrift, welche von dem Organisationscomité der großen nationalen Manifestation unterzeichnet und vom heutigen Tage datirt ist, stellt folgende Forderungen auf: Schaffung einer armenischen Provinz mit europäischen Beamten, die von den Mächten im Einverständnis mit der Pforte und einer repräsentativen Versammlung neben dem Generalgouverneur gewählt werden sollen; ferner administrative Reformen nach den Vorschlägen der Mächte und eine Reihe ökonomischer Reformen. Der Schlusssatz lautet: Dies sind die Wünsche der christlichen sowohl wie der muhamedanischen Bevölkerung, deren Verwirklichung dieselbe im gemeinsamen Interesse verlangt. Die armenische Nation hat seit langem geduldig gewartet. Wenn die Pforte die Reformfragen nicht löse, so könne die jetzige Lage und Stimmung die Quelle großer Kalamitäten sowohl für die armenische Nation als für die Pforte werden. Vor Beginn der Demonstration ermahnte der Patriarch in der Kirche auf eine diesbezügliche, von einem Macedonier gehaltene Ansprache, man möge sich bei dem Auseinandergehen ruhig verhalten und auf ihn vertrauen. Ein Theil der Versammlung folgt ihm. Eine Demonstration wurde durch umfassende polizeiliche Maßregeln verhindert. In Rum-Kapu kam es zu einer ersten Schlägerei, bei welcher ein Gendarmeriekapitän getödtet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Weitere Details fehlen. In Stambul, auf dem Wege von Rum-Kapu bis zur Pforte, wurde ein großer Theil der stehenden Armenier verhaftet. Mehrere von ihnen wurden von der aufgeregten muhamedanischen Bevölkerung mißhandelt, einige durch Revolvergeschosse getödtet. Die Aufregung in dem betreffenden Stadtviertel ist groß. Mehrere Hundert Armenier wurden verhaftet.

New-York, 2. Okt. Eine Depesche aus Havanna meldet: Der spanische Kreuzer „Christobal Colon“ sei bei Kap San Antonio auf den Koloradorriffen gescheitert. Das Schiff gelte als vollständig verloren. Die Mannschaft sei in Cuba angekommen.

Havanna, 1. Okt. Im Distrikte Santo Espirito fand ein erster Zusammenstoß zwischen 700 Mann spanischen Truppen und 2000 Aufständischen statt. Letztere flohen unter Zurücklassung von 40 Todten und zahlreichen Verwundeten, worunter sich mehrere Anführer befanden. Die Spanier hatten 14 Verwundete.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 3. Okt. 99. Ab.-Vorh. Kleine Preise. „Der Wassenschmid“, komische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Borning. Hans Stadinger: Herr Heim vom Königlich freih. Theater in Bresburg als Gast. Anfang 1/7 Uhr.

Freitag, 4. Okt. 98. Ab.-Vorh. Kleine Preise. Zum ersten Male: „Francesca da Rimini“, Trauerspiel in 5 Akten von Martin Greif. Anfang 1/7 Uhr.

Frankfurter Kurse vom 1. Oktober 1895.

Staatspapiere.		Schweden 4 Oblig. R. 101.40		1/2 Pfälz. Nordbahn R. 155.60		Schw. Nordost 85-87 R. 103.-	
Baden 4 Obligat. R. 103.-		Spanien 4 Ausl. B. R. 104.-		1/2 Pfälz. Nordbahn R. 126.40		Südbahn steuerfrei R. 111.80	
4 Obl. v. 1886 R. 104.-		Egypten 5 Unif. Obl. R. 104.-		Gothardbahn R. 184.10		do. R. 102.-	
3/2 v. 1892 R. 104.10		Argent. 5 Jan. Goldanl. B. 59.-		Schweizer Centralb. R. 147.50		do. R. 72.70	
Bayern 4 Obligat. R. 104.80		Bank-Aktien.		5 Böh. Nordbahn R. -		5 Ost.-U. St.-B. 73-74 R. -	
Deutschl. 4 Reichsanl. R. 104.-		4 1/2 Deutsche Reichsb. R. 163.20		5 Böh. Westbahn R. -		3 Livor. L.-VII. Em. R. 93.50	
3 R. 103.40		5 Badische Bank Thlr. 115.40		5 Böh. Ung. Staatsb. R. 335.1/2		3 Livor. C. D. u. D.2 R. 57.90	
3 R. 99.80		4 Basler Bankverein R. 155.50		5 Def.-Südb. (Romb.) R. 97.1/2		5 Toscan. Central R. 93.60	
Preußen 4 Consols R. 103.60		4 Berlin. Handelsgef. R. 172.50		5 Def. Nordwest R. 231.5		5 Westf.-E.-B. 80 R. 90.-	
3 R. 103.60		4 Darmstädter Bank R. 166.30		Lit. B. R. 244.6		5 South-Pacif.-Calif. I. R. 111.-	
3 R. 100.10		4 Deutsche Bank R. 217.10		Eisenbahn-Prioritäten.		Obligationen und Industrie-Aktien.	
Württ. 4 Obl. v. 75/80 R. 104.80		4 Deutsche Vereinsb. R. 124.-		4 Elisabeth steuerfrei R. 94.-		3 Freiburg v. 1888 R. 102.70	
Deisterreich 4 Goldrente R. 103.30		4 Deutsche Unionbank R. 99.70		4 Rühr. Grenzbank R. 108.-		3 Karlsruhe v. 1889 R. 97.90	
4 1/2 Silberrent. R. 86.-		4 Dist.-Komm.-A. Thlr. 221.80		5 Def. Nordwest v. 74 R. 114.60		3 Mannheim v. 1895 R. 102.80	
4 1/2 Bapierrent. R. 85.20		4 Frankf. Hyp.-Bank R. 174.50		Lit. A. R. 94.20		3 Gittinger Spinnerei R. 129.70	
Italien 5 Rente R. 90.-		4 Frankf. Hyp.-B.-Anst. R. 134.70		5 Lit. B. R. -		3 Karlsruhe Maschinenf. R. 149.90	
Rumänien 5 Am.-R. R. 101.80		4 unknüpfbar bis 1905 R. 136.70		3 Raab-Deb.-Ebenf. R. 86.30		4 Bad. Zuckerf. Waag. R. 65.80	
Russl. Conf. 80 R. 90.-		4 Rhein. Kreditbank Thlr. 136.70		4 Rudolf R. 85.-		4 Rhein.-Hyp.-B. 80% Thlr. 179.50	
Portugal 3 Ausl. B. R. 71.30		4 D. Effektenb. 50% Thlr. 122.30		4 Solsaut. Str. R. 104.10		4 Rhein.-Hyp.-B. 80% Thlr. 105.30	
		4 D. Hyp.-B. 50% Thlr. 130.-		4 Solsaut. Str. R. 104.10		5 Westeregeln-Alkali-W. R. 168.80	
		4 Eisenbahn-Aktien.		3 Jura-Berg-Baugen R. 103.-		5 Dortmund. Union R. -	
		4 Hess.-Ludwigs-Bahn Thlr. 120.50		4 Schweizer Central R. 107.20			

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Sobien erschien:

Veröffentlichungen der Großh. badischen Sammlungen

für

Altertums- und Völkerkunde

in Karlsruhe

und des

Karlsruher Altertumsvereins.

II. Heft.

Preis 5 Mark.

In zweiter Auflage ist erschienen:

Ursprung und Inhalt

der Schriften

des

Neuen Testaments.

Ein Büchlein für Jedermann

von

D. Emil Zittel.

Preis 80 Pfg.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Bei dem neuesten mit so großer Hestigkeit ausgebrochenen Streit fogenannter „positiver“ Protestanten wider die Lehrer ziemlich aller deutschen theologischen Fakultäten ist es für Viele von Werth, kurz und bündig und für Jedermann verständlich dargelegt zu sehen, was denn eigentlich die protestantisch-theologische Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten als die geschichtliche Wahrheit über den Ursprung und Inhalt der Schriften des Neuen Testaments festgestellt hat. Das findet Jeder in der obigen leidenschaftslosen Schrift gezeigt. Aus ihr ist aber auch zu erleben, daß diese „Reform der Wissenschaft“ einem wahrhaft evangelischen Christenglauben in keiner Weise Abbruch thut, wenn sie auch mit manchen veralteten Lehrbüchern und herkömmlichen pastoralen Behauptungen im Widerspruch stehen mögen, aber auf ganz unbestreitbaren Thatsachen beruhen.

Empfehlenswerthe Geschenke:

Die Salpeterer.

Eine historische Erzählung aus dem südsächsischen Schwarzwald

von H. Stöcker.

Elegant gebunden Mark 2.50.

Elsbeth von Küßberg,

Das Göttele von St. Agnesen.

Ein episches Gedicht aus dem Klettgau

von

A. J. Würtenberger.

Eleg. geb. M. 5.—

H. Zimmermann, Buchhandlung, Waldshut.

L. Hack,

Pianofortehandlung,

Karlsruhe,

im „Grünen Hof“ (neben dem Hauptbahnhof), zwei Treppen hoch, empfiehlt

Pianinos

auss den bewährtesten Fabriken, von 400 Mark an, neue und gepielte, in schönster Auswahl. S. 336-7.

Eigene Reparaturwerkstätte, S. 336-7.

Keine Spesen für Ladenmische, Buchhalter, Geschäftsführer etc. daher bedeutend billiger als die Konkurrenz.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Angebot.

T. 276-2. Nr. 17,041. Fahr. Hofbesitzer Karl Bed in Reichenbach, Amts Fahr, hat für die in seinem Besitz befindlichen Grundstücke:

Grundstück Nr. 911a. 37 a 17 qm Güterweg im Gerenth, Hülsenbühl, und Grundstück Nr. 911b. 21 a 69 qm Güterweg alda, beide neben sich selbst auf Gemarkung Reichenbach, das Aufgebotsverfahren beantragt. Es werden deshalb alle diejenigen, welche an den vorbezeichneten Eigenschaften irgend welche in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene, dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familien-gutsverbande beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche längstens bis zu dem auf Samstag den 30. November 1895, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotsstermin bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt würden.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Gaaler.

Angebot.

T. 243-2. Nr. 10,794. Wolsch. Großh. Amtsgericht Wolsch hat heute folgendes Angebot erlassen:

Der katholische Kirchenfond in Mühlbach, vertreten durch den vom kath. Stiftungsrath dortselbst best. vom kath. Oberkirchenrath in Karlsruhe bevollmächtigten Pfarrer, Herrn Severin Bed, hat als nicht eingetragener Eigentümer des nachstehend beschriebenen, auf Gemarkung Mühlbach, Gewann Detselner, gelegenen Kirchensplatzes nebst daranschließender Kirche das Angebot beantragt:

Kagerbuch Nr. 41. Gewann Detselner, Plan Nr. 1: 16 Ar 41 Qm. Kirchensplatz mit darauffolgender Kirche, anschließend des im Grundbuch Bd. 8, S. 143 Nr. 18 bereits eingetragenen

Für Krieger-Vereine, Schulen u. s. w.

zur Massenverbreitung

empfohlen als

bestes, fesselndstes und billigstes Kriegsbuch

das Sobien erschienen

Der deutsch-französische Krieg 1870/71

Jubiläums-Festschrift

von Direktor Professor Ernst Keller

in Freiburg.

Mit vielen Abbildungen, Vollenbüchern und Karte.

Preis 50 Pfg., mit Postverendung 60 Pfennig.

Partie-Preise.

10 Exemplare M.	4.—	100 Exemplare M.	30.—
25	8.75	250	70.—
50	17.—	500	130.—
		1000	250.—

R. Döller's Verlag

Emmendingen.

Bereits in über 20 000 Exemplaren verbreitet!

Überall mit größtem Beifall aufgenommen!

Gemeinde Wombach, Amtsgerichtsbezirk Kenzingen.

Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Wombach, Amtsgerichtsbezirk Kenzingen, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betr. (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.-u. V.-Bl. S. 43), sowie des Gesetzes vom 29. März 1890, die Vorzugs- und Unterpfandsrechte betr. (Ges.-u. V.-Bl. S. 155), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. V.-Bl. S. 44) und der in § 3 der Verordnung vom 9. Juni 1890 (Ges.-u. V.-Bl. S. 269) vorgeschriebenen Formen nachzuführen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermüdung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als 30 Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt.

Wombach, den 30. September 1895.

Das Gewähr- und Pfandgericht.

K. Rieger, Bärnemerstr.

Der Vereinigungskommissar: V. Rieger, Rathschreiber.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Verfallensverfahren.

T. 223-2. Nr. 15,103. Kasstatt. Vorbescheid.

Gegen die am 3. Oktober 1892 zu Winterdorf geborene, im April 1892 in New-York wohnhafte und seither vermählte, ledige Amalie Heberling ist Verfallensverfahren beantragt, weshalb auf die Vermügte, sowie an alle diejenigen, welche Auskunft über deren Leben oder Tod zu ertheilen vermögen, die Aufforderung ergeht, hiervon binnen Jahresfrist Anzeige an uns zu erstatten.

Kasstatt, den 24. September 1895.

Großh. bad. Amtsgericht.

Der Gerichtsschreiber: Wiegeler.

Verfallensverfahren.

T. 269-2. Nr. 12,494. Bretten. Das Gr. Amtsgericht hat nachstehenden Vorbescheid erlassen:

Der am 25. Februar 1821 in Gochsheim geborene Georg Kädel, Schmied, zuletzt in Gochsheim wohnhaft gewesen, ist seit dem Jahre 1849 vermüßt. Es ist der Antrag gestellt, ihn für verfallenen zu erklären.

Der Vermügte wird hiermit aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich ander gelangen zu lassen. Alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermüßten zu ertheilen vermögen, werden aufgefordert, hiervon binnen Jahresfrist an unser Amt zu erstatten.

Bretten, den 23. September 1895.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schwab.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Verfallensverfahren.

T. 291. Nr. 34,404. Pforzheim. Die Verfügung des Großh. Amtsgerichts darüber vom 17. d. Mts., Nr. 33,333, ist dahin berichtigt, daß die offene Handelsgesellschaft, über deren Vermüßten das Konkursverfahren eröffnet wurde, unter der Firma „Johs. Weiß“ in das Handelsregister eingetragen ist und sich in Liquidation befindet.

Pforzheim, 27. September 1895.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Matt.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Verfallensverfahren.

T. 223-2. Nr. 15,103. Kasstatt. Vorbescheid.

Gegen die am 3. Oktober 1892 zu Winterdorf geborene, im April 1892 in New-York wohnhafte und seither vermählte, ledige Amalie Heberling ist Verfallensverfahren beantragt, weshalb auf die Vermügte, sowie an alle diejenigen, welche Auskunft über deren Leben oder Tod zu ertheilen vermögen, die Aufforderung ergeht, hiervon binnen Jahresfrist Anzeige an uns zu erstatten.

Kasstatt, den 24. September 1895.

Großh. bad. Amtsgericht.

Der Gerichtsschreiber: Wiegeler.

Verfallensverfahren.

T. 269-2. Nr. 12,494. Bretten. Das Gr. Amtsgericht hat nachstehenden Vorbescheid erlassen:

Der am 25. Februar 1821 in Gochsheim geborene Georg Kädel, Schmied, zuletzt in Gochsheim wohnhaft gewesen, ist seit dem Jahre 1849 vermüßt. Es ist der Antrag gestellt, ihn für verfallenen zu erklären.

Der Vermügte wird hiermit aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich ander gelangen zu lassen. Alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermüßten zu ertheilen vermögen, werden aufgefordert, hiervon binnen Jahresfrist an unser Amt zu erstatten.

Bretten, den 23. September 1895.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schwab.

ist zur Erbschaft seines am 3. September d. J. zu Karlsruhe verstorbenen Vaters Ludwig Wolf, Maurermeisters, berufen.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, zum Zweck des Bezugs zu den Verlassenschaftsverhandlungen binnen sechs Wochen Nachricht von sich ander gelangen zu lassen.

Karlsruhe, den 27. September 1895.

C. Fraeulin,

Großh. Notar.

Handelsregister-Einträge.

T. 203. Nr. 43,335. Heidelberg. Zum Firmenregister Band II wurde eingetragen:

1. Zu D. 3. 547 die Firma „Sophie Engert Witw.“ in Heidelberg. Inhaberin ist Peter Engert Witwe, Sophie, geb. Hauser dahier.

2. Zu D. 3. 548 die Firma „Georg Seis“ in Heidelberg. Inhaber ist Kaufmann Georg Seis dahier, verheiratet mit Julie, geborne Hande von hier. Nach § 1 des Ehevertrags vom 2. Juli 1895 ist bestimmt, daß die Eheleute ihr sämmtliches Vermögen von der Gemeinschaft ausschließen, während diese auf die Ertragschaft beschränkt sein soll.

Heidelberg, 24. September 1895.

Großh. bad. Amtsgericht.

Reichardt.

T. 153. Nr. 8705. Eberbach. In das Firmenregister wurde unter D. 3. 189 zur Firma „Mittelbacher Dampfmaschinenfabrik & Gerberei Carl Braun“ in Mittelbach eingetragen: Inhaber ist mit Anna Wargaretha, geb. Brunner, verheiratet. Der am 16. September 1895 in Mannheim abgeschlossene Ehevertrag schließt das aktive und passive, gegenwärtige und zukünftige, liegende und fahrende Vermögen beider Ehegatten bis auf einen beiderseitigen Einmüß von 25 Mark von der Gemeinschaft aus.

Eberbach, den 18. September 1895.

Großh. bad. Amtsgericht.

R. N. a.

T. 222. Nr. 8405. Oberkirch. Zu Ord. 3. 198 des Firmenregisters wurde heute eingetragen:

„Firma B. André in Oppenau.“

Inhaberin ist Rahel André Ehefrau, Pauline, geborne Müller in Oppenau, welche von ihrem Ehemann zum Handelsbetriebe ermächtigt worden ist. Die Firmeninhaberin ist verheiratet mit ihrem genannten Ehemann und lebt in Vermögensabsonderung. Dem Ehemann ist Procura ertheilt.“

Oberkirch, den 26. September 1895.

Großh. bad. Amtsgericht.

Dr. Ehrh. v. la Roche.

T. 204. Nr. 7129. Schönaub. In das Firmenregister wurde heute eingetragen:

a. Zu D. 3. 111 (Firma Josef Bauer, Baumwollweberei in Schönaubach). Die Firma ist erloschen.

b. D. 3. 214 (Firma Medizinische Weberei Schönaubach W. W. H. v. v.).

Inhaber ist Fabrikant Bruno Moritz Hipp, wohnhaft in Schönaubach, verheiratet mit Valbine, geb. Schneider von Grotol, Gerichtsbezirk Dagerloch (Gochsollern). Nach dem Ehevertrage d. d. Wilsdorf, Gerichtsbezirk Sulz, den 24. Februar 1870, sollen bezüglich der ehelichen Güterrechtsverhältnisse die Bestimmungen des württembergischen Landrechts maßgebend sein.

Schönaubach, 5. September 1895.

Großh. bad. Amtsgericht.

Straub.

Estrafrechtspflege.

Katungen.

T. 252-2. Nr. 19,844. Vörrach. 1. Die Erbschaftssteuer:

a. Der am 16. November 1868 zu Eichtenheim geborene Gustav Schwickert,

b. der am 17. September 1865 zu Wasser geborene Hermann Gintler,

c. der am 17. Juni 1869 zu Wiblingen geborene Josef Wiestmann,

2. der Landwehrmann I. Aufgebots der am 8. Mai 1862 zu Frankfurt geborene Johann Adolf Fritz,

3. der Landwehrmann II. Aufgebots der am 24. April 1858 zu Hofweier geborene Georg Gaf,

werden beschuldigt, daß sie, und zwar die unter Nr. 1 und 2 genannten Personen ohne Erlaubnis ausgewandert sind, und die unter Nr. 3 genannte Person ausgewandert ist, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Mittwoch den 27. November 1895, Vormittags 8 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehr-Bezirkskommando zu Vörrach ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Vörrach, den 17. September 1895.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Appel.

Estrafrechtspflege.

Katungen.

T. 252-2. Nr. 19,844. Vörrach. 1. Die Erbschaftssteuer:

a. Der am 16. November 1868 zu Eichtenheim geborene Gustav Schwickert,

b. der am 17. September 1865 zu Wasser geborene Hermann Gintler,

c. der am 17. Juni 1869 zu Wiblingen geborene Josef Wiestmann,

2. der Landwehrmann I. Aufgebots der am 8. Mai 1862 zu Frankfurt geborene Johann Adolf Fritz,

3. der Landwehrmann II. Aufgebots der am 24. April 1858 zu Hofweier geborene Georg Gaf,

werden beschuldigt, daß sie, und zwar die unter Nr. 1 und 2 genannten Personen ohne Erlaubnis ausgewandert sind, und die unter Nr. 3 genannte Person ausgewandert ist, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Mittwoch den 27. November 1895, Vormittags 8 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehr-Bezirkskommando zu Vörrach ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Vörrach, den 17. September 1895.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Appel.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Kay; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. A. Krittler; für den Anzeigenteil: W. Dajner. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Sämmtlich in Karlsruhe.